

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 10 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Seite 12 h; bei älteren Wiederholungen per Seite 8 h. Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Kongresspalais Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vermittelt. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 14. October d. J. dem Ministerialrath im Finanzministerium Dr. August Ritter Engel von Mainfelden das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Nachsicht der Tore aller gnädigt zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 19. October d. J. den Ministerialrath im Ministerium für Cultus und Unterricht Dr. Edwin von Plazek zum Vice-präsidenten des Landesschulrates für Galizien aller- gnädigt zu ernennen und huldvollst zu bewilligen geruht, dass derselbe ad personam in die vierte Rangsklasse eingereiht werde. Hartel m. p.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 23. October 1901 (Nr. 245) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

- Ar. 11 «Doktorat» vom 15. October 1901.
- Ar. 121 «Jihoceski Listy» vom 19. October 1901.
- Ar. 41 «Jihocesky Zivnostnik» vom 18. October 1901.
- Ar. 511 «Wiek XX.» vom 15. October 1901.
- Ar. 20 «Wola» vom 15. October 1901.
- Ar. 83 «Il Dalmata» vom 16. October 1901.

Mit Beschlag wurden belegt von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Homburg gemäß § 303 St. G. nachstehende nicht-periodische Druckschriften:

- 1.) Des evangelischen Christen Verhalten unter den katholischen. Ein Schutz- und Trübschleier den heimischen Plätzen. II. Auflage. Verlag von Karl Braun in Leipzig, gedruckt bei Karl Lippert & Comp. in Naumburg a. S.
- 2.) Der Ultramontanismus in Deutschland. Verlag von Karl Braun in Leipzig, gedruckt bei Richard Hahn (H. Otto) in Leipzig.
- 3.) Jesuiten über Duell und Mord. Ein Brief des katholischen Pastors. Druck und Verlag von Brückner & Niemann in Illenbach.
- 4.) Die im Verlage von Karl Braun in Leipzig erschienenen, bei Lippert & Comp. in Naumburg a. S. gedruckten Blugschriften: a) Drei katholische Gräfe an die Brüder aus Österreich; b) evangelisches und katholisches Beten.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.  
Vaihach am 20. October 1901.

Die ausländische nichtperiodische Druckschrift «Das schwere Fach der Wahrheit», angezündet von August Gottschall. Eine erweiterte Ausgabe. München 1901. Schachet und Müller Verlag, wurde seitens des k. k. Landespräsidiums in Linz gemäß §§ 303 St. G. und 24 Pr. G. mit Beschlag belegt.

Vom k. k. Landespräsidium für Krain.  
Vaihach am 23. October 1901.

## Nichtamtlicher Theil.

### Der Gesamttausstand in Frankreich vertagt.

In Frankreich sah man vorgestern dem Beschlusse des in Saint-Etienne versammelten Comitès der Grubenarbeiter über den angedrohten Generalstreik mit lebhafterem Interesse entgegen als dem Beginne der Parlaments-Session. Die acht Vertreter des Bergarbeiterbundes — zwei für jeden der Bezirksverbände, nämlich das Mittelbeden mit 7000 Arbeitern, das Loire-Beden mit 22.000, der Süden mit 41.000 und der Norden jammitt dem Pas-de-Calais mit 85.000 Arbeitern — waren sich der großen Verantwortung bewusst, die ihr Beschluss ihnen auflastet, und berieten durch zwei Tage mit großer Gründlichkeit. Die Forderungen der Grubenarbeiter gehen bekanntlich auf die Feststellung eines Mindestlohnes, Gewährung eines Ruhegehaltes von 2 Francs nach 25-jähriger Arbeit und Einführung des Achtstundentages; werden diese Forderungen nicht erfüllt, so soll ein allgemeiner Ausstand der Grubenarbeiter Frankreichs eintreten. Vorläufig hat sich das Comité wohl im Principe für den Generalstreik ausgesprochen, seinen Beginn aber von der Erledigung des Antrages Baslys abhängig gemacht, der die Wünsche der Arbeiter der Deputierten-Kammer in Form eines Dringlichkeitsantrages unterbreitet hatte, und die Absendung eines Berichtes an die Regierung beschlossen. Die Kammer selbst anerkannte wohl die Dringlichkeit des Antrages, lehnte aber in Übereinstimmung mit den Ausführungen des Ministerpräsidenten Waldeck-Rousseau die sofortige Berathung ab. Der Ministerpräsident hatte übrigens keinen Standpunkt wie den der gesamten Regierung auch schon früher in einem Schreiben an den Bergarbeiterbund dargelegt, das im wesentlichen folgendermaßen lautet:

„Ich habe im Namen der Regierung erklärt: 1.) Ueber die Festsetzung eines Mindestlohnes: es steht nicht der Regierung zu, weder einer Gesamtheit von Unternehmen, noch einem einzigen Unternehmen einen Mindestlohn aufzuerlegen, sondern vielmehr nur den Parteien, ihn in gemeinsamem Einvernehmen miteinander festzusehen; es sei ferner zu wünschen, dass diese Frage unter den Vertretern der Verbände der Unternehmer und der Arbeiter geregelt werde. 2.) Was die Festsetzung von zwei Francs den Tag als Ruhegehalt der Bergarbeiter nach fünfundzwanzig-

jähriger Arbeit, ohne Unterschied des Alters, angeht, so habe ich gefragt, dass ich als der Urheber des Gesetzes vom 29. Mai 1894 (über die Versorgung der Bergarbeiter) bereit wäre, zu prüfen, in welcher Weise dieses Gesetz ergänzt und verbessert werden könnte. 3.) Was den Achtstundentag angeht, so habe ich gefragt, dass das Ministerium sich anstreiche, nachzu forschen, ob die Arbeit in den Gruben auf acht Stunden am Tage herabgesetzt werden könne; dass die Lösung dieser Frage aber nicht ohne eine nebenherlaufende Prüfung des Arbeitssystems in den Gruben ins Auge gefasst werden könnte und dass man zu gleicher Zeit wie die Verminderung der Productions-Ziffer eine Krise vermeiden müsse, die vor allem auf den kleinen Verbrauchern und sogar auf den Bedürftigen lasten würde. Die Regierung hat von diesen ihren in voller Freiheit abgegebenen Erklärungen nichts zurückzunehmen, noch ihnen etwas hinzuzufügen. Sie wird ihre Verwirklichung verfolgen, ohne dass irgendwelche Umstände sie entmutigen oder dahin bringen können, etwas zu versprechen, was niemand würde halten können . . . Wenn ich Ihnen folgend, auf die Möglichkeit eines allgemeinen Ausstandes anspreche, so lassen Sie mich Ihnen sagen, dass, wenn daraus für das Land ein Schaden zu befürchten ist, man ebenso noch befürchten muss, dass ein solcher Ausstand auch den Interessen derer schadet dienen wird, die Sie zu vertheidigen vorhaben.“

### Der Krieg in Südafrika.

Welche furchtbaren Zerstörungen der Krieg in Südafrika anrichtet, schildert ein vom 2. d. M. datierter Brief, den die „Frankf. Btg.“ aus Capstadt erhält. „Die Confiscation des Privateigenthums der Buren“, sagt der Correspondent, „ist tatsächlich gleichbedeutend mit der völligen Vernichtung des ganzen Volkes. Der Bure hat keinen praktischen Beruf gelernt und kann sich nicht mit seinem Kopfe oder seiner Hände Arbeit wieder emporbringen, sobald er besitzlos geworden ist. Was er und seine stets zahlreiche Familie braucht, liefert ihm sein Grund und Boden. Wenn man ihm diesen, so steht er in der Welt so hilf- und ratslos da, wie ein verlassenes Kind. Nach den Städten, wo er Arbeit finden könnte, zieht er nicht. Lieber führt er ein halb wildes Zigeunerleben auf dem unermesslichen „Welde“. So bleibt ihm schließlich nichts, als die Auswanderung oder das planlose Um-

## Feuilleton.

### Luxusdiners.

Jules Huret plaudert in einer Nummer des Pariser „Figaro“ über Luxusdiners. Im Château de Madrid, einem Restaurant im Bois de Boulogne, beobachtete Huret eines Tages eine Gesellschaft von elf Personen, die durch das reiche Diner, das sie einnahmen, nicht nur seine Aufmerksamkeit hervorriefen, sondern auch die Blicke der übrigen Gäste auf sich zogen. Die Kellner hatten überhaupt nur Auge für die Gesellschaft, und sie trugen die feinen Speisen und auf. Huret fragte einen Kellner, was dieses Diner zu elf Gedanken wohl koste.

„Ob denn das möglich sei?“ fragte Huret weiter. „Über das ist doch nicht übertrieben thener,“ antwortete der Garçon. „Rechnen Sie doch. Man hat hier serviert zu 50 bis 100 Francs per Flasche. Der Tisch wurde mit Blumen um beiläufig 1000 Francs geschmückt. Dann hat man Pfirsiche gegessen, das Stück zu 15 Francs. Ich habe ganz andere Dinge gesehen. Einmal kamen vier Wolga-Sterlets auf den Tisch, die 1200 Francs kosteten. Ein anderesmal war die Lutef mit einer Maiglöckchen-Guirlande geschmückt. Wenn ein Rabob eine Omelette aus Colibri-Eiern oder Nachtigallenherzen wünscht! . . .“

Huret behauptet, dass man in manchen Restaurants überhaupt unter 100 bis 150 Francs weder etwas zu essen noch etwas zu trinken bekomme.

Die tollsten Diner-Rechnungen hat Emile Aoust, der ehemalige Director bei Bignon, dem Begründer des Amphitryon-Club in London, wo auch der Prinz von Wales verkehrte, gesehen. Man muss diesen Meister der Gastronomie mit Mr. Fabre von Château de Madrid, einem der unglaublichesten Gourmands, plaudern hören. Im Amphitryon-Club in London hatte Aoust Gelegenheit, einige königliche Menus anzurichten. Anlässlich der Eröffnung des Clubs, der auch der Prinz von Wales beiwohnte, wurde ein Diner zu zwölf Gedachten serviert, das 215 Pfund kostete.

Den größten Record erzielte aber König Milan von Serbien. Er speiste eines Tages mit vier Freunden, und das Diner kostete 6000 Francs; 1200 Francs per Kopf! Die Menükarte kostete 1250 Francs. Es gab da von jeder Weinsorte drei Flaschen; sie kosteten 900 Francs. Das Diner allein wurde mit 2500 Francs berechnet. Dazu kam aber der Blumenschmuck mit 60 Francs per Kilogramm. Das Nebenzimmer war mit Maiglöckchen geschmückt, welche der König selbst gekauft hatte und die 4000 Francs kosteten. Das Diner kam mit allen Nebenspeisen auf rund 10.000 Francs zu stehen.

Ein anderesmal ließ Josef Gudala, ein englischer Millionär, anlässlich eines großen Prozesses, den er gegen die Stadt London gewonnen hatte, im Club ein Diner für 37 Personen servieren. Die Rechnung machte 25.000 Francs auf.

Der amerikanische Milliardär Astor erhielt einmal den Besuch des Prinzen von Wales. Das Diner für 24 Personen kostete ebenfalls 25.000 Francs. Und die Trinkgelder! Ein reicher Mann, der so speist, gibt jedem Kellner mindestens fünf Louisd'or. Bei Bignon gab ein solcher Grandseigneur den Kellnern als Trinkgeld 1000 Francs-Billette! In dieses Restaurant kam durch längere Zeit auch ein sehr bescheiden aussehender Herr. Er nahm dort täglich zwei Mahlzeiten. Niemand kannte seinen wahren Namen; der, welchen er angab, war augenscheinlich falsch. Er sagte, er sei Butterhändler, und man nannte ihn bei Bignon nur den „Butterhändler“. Der Mann aß fast nichts. Aber es musste ihm eine eigens für ihn bereitete Suppe serviert werden, dann kamen verschiedene Gänge, von denen er nur einige Bissen zu sich nahm, eine Flasche Rethwein und eine Flasche feinsten Champagners, mit dem er nur seine Lippen neigte. Die Rechnung betrug für jede Mahlzeit 120 Francs. Beim Weggehen gab er jedesmal dem Hoteldirector 40 Francs, dem Kellner 20 Francs, den Damen im Comptoir 10 Francs und 5 Francs dem Groom, der ihm die Thür öffnete. Jede seiner Mahlzeiten kam ihm also auf 200 Francs. Der Hoteldirector erwies ihm sonst noch kleine Dienste. Er kaufte für ihn Cigarren usw. Um diese Rechnung dann zu ordnen, kam er in das „Grand Hotel“, wo der Butterhändler wohnte. Dieser öffnete ihm dann einen Schrank, in welchem 100-, 500- und 1000-Francs-Billette in riesiger Menge durcheinander lagen, und sagte ihm einfach: „Machen Sie sich bezahlt.“ Der Mann nahm das Geld heraus, ohne dass sich der

herziehen in den afrikanischen Steppen; das ist aber gleichbedeutend mit der Auflösung und Vernichtung der Buren als Volksstamm. Daher hat General Botha auch vollkommen recht mit der Behauptung, dass bisher noch keine englische Maßregel so gänzlich verfehlt gewesen sei, als die erwähnte Proclamation, da sie den Buren eine Rückenstärkung gegeben habe, wie nichts anderes zuvor. Dass die Burenregierungen formelle Stellung zu der Proclamation genommen hätten, ist übrigens hier in Südafrika nicht bekannt, wenigstens nicht offiziell bekannt. Doch ist einiges Licht hierüber in die Öffentlichkeit gedrungen durch den Hochverratsproces des Holländers Broeksma, der in Pretoria abgeurtheilt wurde. Das Beweismaterial der Anklage ist nämlich merkwürdigerweise im Militärorgan der englischen Regierung, der sogenannten Johannesburg Gazette unter dem 20. September d. J. abgedruckt und hierunter findet sich auch eine Bekanntmachung, welche Louis Botha am 10. August erlassen hat und in der er den General Pitchener, seinen Stab, seine Offiziere, sowie jedermann, der unter ihm in der britischen Armee dient und Krieg gegen die Buren führt, nach dem 15. Sept. als vogelfrei in Südafrika erklärt und allen Offizieren und Burghern der beiden Republiken und der Capcolonie es anheimstellt und zugleich anbefiehlt, jeden Engländer zu erschießen, den sie in Waffen antreffen. Seitdem haben die Buren bereits hunderte von englischen Gefangenen gemacht, allein sie haben sie alle wieder laufen lassen, selbst solche Gefangene, die nach dem verhängnisvollen 15. September ihnen in die Hände fielen. In einer anderen Hinsicht hat sich aber die Kriegsführung der Buren geändert, nämlich in ihrem Verhalten gegenüber den eigenen Stammesgenossen der Capcolonie, soweit dieselben nicht auf ihrer, sondern der Engländer Seite stehen. Getreu dem englischen Beispiel brennen sie jede Farnie nieder, von welcher bekannt, dass deren Besitzer oder ein naher Verwandter des Besitzers gegen sie auf Seite der Engländer unter Waffen steht. So nimmt denn das große Zerstörungswerk einen immer schnelleren und gründlicheren Verlauf.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 24. October.

In den letzten Tagen genehmigte die österreichisch-ungarische Handelskonferenz den Entwurf eines mit Mexico abzuschließenden Handelsvertrages. Die Annahme dieses Vertrages würde anstelle der vieljährigen Vertragslosigkeit zwischen Mexico und unserer Monarchie wieder ein festes Vertragsregime begründen. Bei der Frist bis zum Ablaufe der übrigen Handelsverträge ist es begreiflich, dass dieses neue Uebereinkommen mit Mexico kurzfristigen Charakters sein und spätestens mit dem Jahre 1903 ablaufen dürfte. Gegenstand der auf Grundlage der Meistbegünstigung geplanten Vereinbarungen sollen Handel, Schiffahrt, Consularwesen und die Abhandlung von Verlassehafstsangelegenheiten der beiden vertragsschließenden Theile sein.

Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ bemerkte, keine einzige Partei des Abgeordnetenhauses könnte Regierungspartei sein, und doch sei das Parlament als Ganzes ein Regierungsparlament. Diese

„Butterhändler“ auch nur mit einem Blicke überzeugte, ob er nicht mehr nehme. Eines Tages war der kleine geheimnisvolle Mann abgereist, und niemals sah man ihn wieder...

Bei Maxim wird viel, sehr viel getrunken. Die meisten geistigen Getränke consumieren die Russen. Eines Tages hat dort ein Russe eine sogenannte doppelte „Zerohsam“, das ist eine riesige Flasche Champagner, in welche der Inhalt von fünf gewöhnlichen hineingeht, ausgetrunken. Es kommt übrigens nicht selten vor, dass ein Russe von Mitternacht bis 3 Uhr morgens seine fünf Flaschen Champagner allein austrinkt. Ihm zunächst folgen im Genuße geistiger Getränke die Amerikaner, dann kommen die Belgier, Engländer, Deutschen und Chilenen; die Franzosen stehen am Schlusse der Liste. Der Deutsche ist beim Trinken ruhig, höflich, er beklagt sich nicht, sucht keine Händel. Er ist der ideale Gast. Der Russe ist ein großmuthiges, gutes Kind. Der Amerikaner tyrannisiert alle Welt: er zahlt ordentlich, doch will er die ganze Welt zu seinen Füßen haben. Der Engländer ist misstrauisch und gibt ungern Trinkgelder. Der Chilene ist sehr großmuthig, auch ein guter Trinker, fröhlich bis zur Tollheit, macht aber viel Lärm.

Was die Frauen betrifft, so verstehen sie überhaupt nichts von Trinken. Sie halten den Kopf unter den solidesten Trinkern immer hoch. Wohl verlangen sie auch ihr Glas Champagner, weil es angenehm ist, den perlenden Wein vor sich zu haben. In Wirklichkeit aber trinken sie Mineralwasser. „Geschieht das aus Vorsicht, Berechnung oder aus Furcht vor einem Magenkatarrh?“ fragt Sures.

Erscheinung habe in erster Linie ihren Grund in dem großen politischen Programme Dr. v. Koerbers, welches das Verantwortungsgefühl des Parlamentes in hohem Maße erweckt; denn die Interessen, die Dr. v. Koerber vertritt, seien die Interessen aller österreichischen Völker. Weiter sei die Erscheinung eines regierungsfreundlichen Parlamentes ohne Regierungs-Majorität darin begründet, dass jede Partei Angst habe, es könnte eine Mehrheit gebildet werden, in der sie keinen Platz fände. Deshalb wolle auch keine Partei unverhohlen in die Opposition treten, um nicht die anderen Fractionen zu einer Majoritäts-Bildung gegen sie zu bestimmen. So gebe es jetzt im Abgeordnetenhaus weder Regierungsparteien im eigentlichen Sinne des Wortes, noch Oppositionsparteien solcher Art.

In einem Wiener Briefe kommen „N a r o d n i L i s t y“ neuerlich auf den vorgeschlagenen Zusammenschluss aller slavischen Parteien zurück und betonen, dass es sich hiebei keineswegs um die Wiederherstellung der Rechten oder um die Schaffung einer zukünftigen Regierungsmehrheit, sondern nur um eine zunächst für defensive Zwecke bestimmte Organisation handle, welche nötigenfalls in der Lage wäre, gegenüber der Gesamtheit der deutschen Parteien auch offensiv vorzugehen. Sie solle ein Gengewicht für die Pression der Deutschen auf die Regierungstreize bilden und den maßgebenden Faktoren nahelegen, dass hinter den Forderungen der slavischen Parteien 190 Abgeordnete stehen, die nicht ignoriert werden können.

Ministerpräsident Dr. v. Koerber erklärte mehreren Abgeordneten, dass ein Beamten erlaß seitens des Ministeriums nicht hinausgegeben worden ist. Infolge hiervon ist ein von czechischer Seite fertiggestellter Dringlichkeitsantrag in dieser Angelegenheit unterblieben.

Das „Fremdenblatt“ constatiert den guten Eindruck, den die Thronrede des Königs Alvaro von Serbien gemacht hat. Mit der jetzt eröffneten Skupschtina beginne eine neue und hoffentlich fruchtbare Ära des serbischen Parlamentarismus, der bisher dem Lande eine Reihe von Erschütterungen gebracht hat. Das Blatt betont, dass die Kundgebung des Königs über die auswärtigen Beziehungen eine ruhige Auffassung der Verhältnisse zeige. Mit den auf die „große Nachbarmonarchie“ bezüglichen Worten sei das Verhältnis zu Österreich-Ungarn auf eine richtige Grundlage, die der natürlichen Bedingungen, gestellt worden. Serbien sei durch seine geographische Lage darauf angewiesen, sich mit Österreich-Ungarn gut zu verhalten, und es könne ohne Schaden von dieser Politik, die ihm durch sein Interesse dictiert wird, nicht abgehen. Auch zur Türkei wolle Serbien gute Beziehungen pflegen. Es sei aber bekannt, dass die serbische Bevölkerung Altserbiens unter der Lässigkeit der türkischen Beamten sowie unter den Gewaltthäufigkeiten der Albaner zu leiden hat. Derartige Zustände seien für die Türkei nicht nützlich und für Serbien lästig und selbst den Albanern, die ihr Volk als Zukunftsreiches darstellen, könne damit nicht gedient sein. Serbien sei übrigens selbst auch noch in Gährung begriffen und habe noch sehr viel zu thun, um in die neuen Lebensformen hineinzutreten. Für das Land

sei es umso besser, wenn ihm Zeiten der Ruhe gehören, in denen es an seiner inneren Entwicklung arbeiten kann, wenn es sich nicht selber in der Arbeit stört, die es zu vollbringen hat.

Neben die Gründe zur Zwangswahlen versteckt wird berichtet: Die ihm angebotene Alternative, selbst um die Enthebung vom Corpscommando in Aldershot anzusuchen, hat er abgelehnt. Die Anlassung zu diesem außergewöhnlichen Schritte gab die Rede Bullers bei einem Festmahl, wo er zugab, an den General White nach der Schlacht von Colenso eine Drahtnachricht geschickt zu haben, worin er ihm zur Übergabe von Ladysmith aufforderte. Buller begründete diesen Schritt mit der Absicht, ein solches Vorgehen Whites durch den Befehl seines Vorgesetzten zu wollen. Dann griff Buller seine Kritik heftig an.

## Tagesneugkeiten.

(Eine furchtbare Anzeige.) Die Wiener Staatsanwaltschaft befasst sich — wie das „Ill. Wiener Extrablatt“ berichtet — seit Samstag mit Erhebungen über eine geradezu furchtbare Anzeige, mit welcher ein Kind gegen seinen Vater auftritt. Vor einigen Tagen wurde nämlich vor dem Bezirksgericht Favoriten der Maurer Josef Novotny wegen Misshandlung seines zwölfjährigen Tochterchens zu drei Wochen Arrestes verurtheilt. Gleichzeitig wurde das Kind bei der Kinder- und Rettungsgesellschaft übergeben. Über seinen Lebenslauf befragt, erzählte es Dinge, die den Zuhörern das Blut erstarren machten. Das Kind gab an, dass der Vater, die Mutter und vier Kinder in einem kleinen böhmischen Orte ein einsam am Walde gelegenes Häuschen bewohnt hätten. Der Vater sei immer sehr wild gewesen und eines Nachts habe er die Mutter und die drei kleinen Geschwister ermordet. Auf die Mutter habe er mit dem Gewehr geschossen und den Geschwistern die Köpfe an der Wand geschmettert. Sie, das vierte Kind, habe sich unter das Bett versteckt und zitternd alles mit angesehen. Als der Vater das Haus verließ, lief die Kleine in den Wald und versteckte sich in einer Höhle. Am dritten Tage fand sie der Vater dort auf und warf sie in eine tiefe Grube, aus der sie eine vorübergehende Hirtin herauszog. Unter den furchterlichen Erzählungen, dass sie sterben müsse, wenn sie etwas anderes sage, als dass die Mutter mit den Kindern nach Wien in die Arbeit gegangen sei, behielt sie der Vater bei sich. Später soll sie dann Zeugin gewesen sein, wie der Vater die Leichen in einen Trog zerstückelte, wusch und theilweise tochte und verzehrte. Es kam nach einiger Zeit eine andere Frau in das Haus, die der Vater, kurz bevor er nach Wien überstieß, mit einer Hade erschlug. Stücke dieser Leiche soll er, in Tücher verpackt, nach Wien mitgenommen haben. Diese Anzeige wurde der Kenntnis der Staatsanwaltschaft gebracht, welche sofort eine Untersuchung einleitete.

(Musolino als Erzieher.) „Musolino als Erzieher“, als Magister Itaiia, das schöne Wort stammt, wie gleich bemerkt sei, vom römischen „Messaggero“, der dem soeben gefangenen Briganten einen Hymnus weint wie einem besiegt Feinde. War doch dieser Brigant, der letzte Feind des Stammes, wie der „Messaggero“ sich ausdrückt, „eine Erziehung, die lebhafte Interesse verdiente, ja, auf die man quasi stolz sein durfte; denn er war ein Rächer der Bedrängten und Unterdrückten gegenüber den Großen und Mächtigen, war in der Zeit der allgemeinen Decadenz wenigstens eine männliche Natur, wenn sie sich auch auf dem Felde des Betriebs beschäftigte. Sollte Musolinos Beispiel unsrer Staatsleute erleuchten und ihnen beweisen, wie unser Gott

nachdem Sie mit ihr gesprochen, ob ihr Körperlich Befinden eine Unterredung gestattet. Ich bitte aber die Sache so leicht wie möglich darzustellen, als handele es sich nur um einige Fragen der Landesgerichtslieden Commission!“

Nach einem letzten Blicke auf ihren Neffen war Gräfin Ringersheim darauf hinabgegangen, die sich ihrer nach bemüht, die Unruhe zu verbergen, die sich ihrer nach Victors räthselhaften Andeutungen bemächtigt. Das Verhältnis, in welchem ihre Schwägerin zu jenem unheimlichen Weibe stand, das in dieser Nacht ermordet wurde, war ihr stets befremdlich, in letzter Zeit sogar peinlich gewesen; jetzt bedrückte sie der Gedanke daran, wie eine Ahnung kommenden Unheiles. Herberts Verzweiflung, Victors tiefe Erregung, sein bestimmtes Auftreten, selbst ihr gegenüber — das alles musste einen Grund haben.

Raum hatte Gräfin Leonora, von der Schäpelein zurückkehrend, dem jungen Rechtsgelehrten die Mittheilung gemacht, dass Stella ihn erwartete, so eilte er auch schon der Thüre zu, um sich hinabzubegleiten.

In diesem Augenblicke erhob sich Herbert und rief:

„Gestatten Sie mir, dass ich Sie begleite, Victor!“

Wilmert runzelte die Stirne.

„Dann dürfte mein Vorhaben scheitern!“ sprach er dumpf. „Sie wird eher sterben, als in Ihrer Gegenwart ein Geständnis ablegen! Ich muss allein mit dieser Frau sprechen!“

„So lassen Sie mich in der Nähe bleiben! Wilmert — Sie tödten die Unglüdliche!“

zog Gerechtigkeit bürstet, so müßten wir dieser kühnen Brigantinseele (!) dankbar sein, ja, hätten vielleicht die Pflicht, Wissfilmo unter unsere größten Pädagogen zu reihen! . . .  
— Die gesangene Brigant erhält übrigens in seiner Zelle zahlreiche Besuche und geizt nicht mit seiner Unterschrift auf Photographien und Ansichtskarten. Er zeigt sich äußerst gernig, zu hören, was die Zeitungen über ihn schreiben, und der Meinung, daß ihn im Falle seiner Verurtheilung die Kollegen zum Abgeordneten wählen werden, um seine Beweisabgängen durchzusehen.  
— (Röntgenfoto.)

... bringt es an den Tag.) Mit X-Strahlen lässt jetzt eine Anzahl Berliner Weinhandlungen ihre Besände, namentlich die ihnen neu gelieferten Weine untersuchen. Mit Hilfe des Kathodenlichtes soll festgestellt werden, ob in den Weinen fremde Substanzen, wie Aminosäure, Fuchsin, Glycerinsäure usw. enthalten sind. Bei verschiedenen Bordeauxweinen, die mit Hilfe der Röntgenstrahlen untersucht wurden, entdeckte man schwarze Punkte auf der Platte. Die sobann mit den verdächtigen Weinen vorzunehmende Analyse wies die Beimengung eines oder mehrerer der oben angegebenen Chemikalien nach. Die schwarzen Punkte fehlten auf den Platten gänzlich bei Proben mit nachweislich völlig reinen Naturweinen. Die interessanten Verhandlungen sollen fortgesetzt werden, bis sie ein praktisch zu vermittelndes Resultat ergeben.  
— (Ein W.)

des Pfarrkind der St. Tróbeswide-Kirche in London hat der Kirchenverwaltung ein Altartuch geschenkt, das nicht aus Leinwand besteht, sondern aus Haaren gewebt ist. Es besteht schwarze, weiße, blonde und braune Haare; die ganze Stoff ist aus rothblonden Haaren hergestellt. Alle diese Haare, künstlerisch geflochten und angeordnet, bilden ein originelles und schillerndes Ganzes. Das Werk ist die Arbeit eines Haarästlers, der länger als zehn Jahre dazu brauchte, um es fertig zu bringen. Er hat dafür, wie berichtet wird, 44.000 Mark erhalten. Da er jetzt drei Meter lang und 1,1 Meter breit.

(Eine Gefälligkeit auf See) hat der Kapitän des Hamburger Dampfers „Auguste Victoria“ einem französischen Fischerboote erwiesen, wie sie wohl einzige Befestigung in der Höhe war. Als der Dampfer sich auf seiner jüngsten Fahrt nach Hamburg in der Höhe

... Kampf, daß in der Ferne ein Fischerboot durch einen Signal anfragte, ob der Dampfer willens sei, Briefe an Bord zu nehmen. Der Capitän ließ „Ja“ signalisieren und die Maschine anhalten. Das Fischerboot, ein Schooner, sah die Stelle und feuerte eine Salve aus, welche an dem Dampfer heranrollte und wurde. Ein deutscher Matrose stieg auf einer Seileiter herab und nahm das Poststück, bestehend aus einem einzigen Briefe, von dem Fischerkapitän in Empfang. Der biedere Franzose erklärte, seine Frau in der Bretagne habe eine Fahrt ohne Nachricht von ihm. Vor einigen Monaten habe er von Neu-Fundland aus einen Brief an sie geschickt, wisse aber nicht, ob derselbe angelommen sei. Nun habe er gedacht, daß Vorbeifahren des großen deutschen Schleppdampfers sei eine gute Gelegenheit, seiner lieben alten „Auguste Victoria“ hatten fünf Minuten gestoppt, um die fiebernde Geschäft zu erledigen. Inzwischen wird wohl die alte Alte des Fischermeisters ihren Brief schon erhalten haben, denn Capitän Rämpf ließ ihn gleich bei der Ankunft in Hoboken in den Postkästen stecken.

(Eine Fortsetzung.) In Manet gibt nach  
einem der lebendigen Vorfälle den mitz-  
wirkenden Jungen die Bemerkung: „Siehe,  
daß es einen Mann für Männer gibt.“

"So kommen Sie denn!" sagte Victor, achselzuckend, und sich tief vor der Gräfin verneigend, schritt sie vorbei zur Thür hinaus. Sie erhob den Arm, um eine Frage thun, nur eine einzige, die sie auf keine qualvollen Angst erlösen müsste — aber ihre Hand fiel schlaff herab. Der rubige, entschlossene junge Mann dort hatte ja vorhin gesagt, dass die Ehre des Namens gefährdet sei, den Stella trug. Da musste vor allem gehandelt werden, da müsste sie morden.

xv

XV.  
Als Wilmert das Vorzimmer von Stellas Wohnung betrat, hieß er die Dienerin, welche dort weilt, auf den Besucher, den sie nothgedrungen hatte herbei und verschloß sodann die äußere Thür. Stella hatte den Besucher, den sie empfangen musste, in den Salon weisen lassen und erwartete gespannt auf das Erscheinen der Dienerin, welche ihr die Meldung von des Doctors Ankunft machen sollte. Erst recht fuhr sie zusammen, als sie, auf den nächsten Raum hörte, Victors schlanke, dunkle Gestalt zwischen den Säulen der herabgelassenen Portière erblickte.

(Fortschung folgt)

Frau auf der Hietzinger Straße an. Die Verfolgte apokalyptisch beschrieb den Don Juan zu seiner Überraschung in seinem Namen und sagte: „Ich gehöre nicht zu jenen Frauen, Herr B., deren Bekanntheit man auf der Straße macht. Sie haben mich beleidigt, mein Gatte wird Sie fordern.“ Dem Herrn B. war die Sache jetzt noch unangenehmer und er erwartete voll Bangen die Herausforderung zu einem Duelle. Rascher, als er gedacht hatte, langte die „Forderung“ ein. Der Briefträger überbrachte schon am folgenden Tage ein Schreiben, welches folgenden Wortlaut hatte: Euer Wohlgeboren! Ihre Lage muss denn noch keine so verzweifelte sein, wie Sie mir erst kürzlich mit dem Ersuchen um Fristverlängerung angezeigt. Meine Gattin hat mir nämlich erzählt, dass Sie wieder flott auf Abenteuer ausgehen. Ich fordere Sie daher auf, nunmehr endlich wenigstens einen Theil Ihrer bedeutend angewachsenen Schneideverrechnung zu begleichen, da ich keine Minute länger warten kann, indem ich auch Zahlungen zu leisten habe. Hochachtungsvollst usw.“

— (Das Telefon und die englische Sprache.) Wer sich häufig des Telefons bedient, wird leicht bemerken, ob die Person, mit der er sich telephonisch unterhält, selbst häufig telephoniert, oder ein Anfänger im Telephonieren ist. Der Anfänger wird entweder zu laut oder zu leise sprechen, und erst nach einiger Übung wird man es gelernt haben, die Sprache so zu modulieren, daß sie durch das Telefon deutlich übertragen wird. Nun ist es dabei aber nicht gleichgültig, in welcher Sprache telephoniert wird, sondern gewisse Sprachen eignen sich zum Telephonieren besser als andere. Solche Unterschiede haben sich in bemerkenswerter Deutlichkeit besonders herausgestellt, seitdem die telephonische Verbindung zwischen Frankreich und Deutschland hergestellt ist. Die englische Sprache ist bekanntlich sehr reich an Bischläuten, und diese bieten der telephonischen Übertragung große Schwierigkeiten, so daß die Bischläute leicht mit störenden Geräuschen im Apparate verwechselt werden; namentlich bei windigem Wetter machen sich diese Unannehmlichkeiten sehr bemerklich, während sie beim Telephonieren in deutscher und französischer Sprache, welche ja überhaupt weit bequemer auszusprechen sind, nicht auftreten.

— (R i c k e r o u n d R a e s a r.) Die Jahresversammlung des Vereines schweizerischer Gymnasiallehrer hat den Beschluss gefasst, es solle beim Lateinunterrichte an den sie durch das Telephon deutlich übertragen wird. Nun ist die Sprache des c als k und des t vor i als t (anstatt zi) zur Einführung kommen.

Local- und Provinzial-Nachrichten

— (Familien nachricht.) Wie wir im „Grazer Tagblatt“ lesen, hat sich Herr Dr. Ottokar Kočevar Ebd von Kondenheim, Adjunct beim k. k. Landesgericht in Laibach, mit Fräulein Aria Wiesenthaler, Tochter des Herrn k. k. Gymnasial-Directors in Laibach, Franz Wiesenthaler, verlobt.

— (Feuerwehrwesen.) Der trainische Landesausschuss hat an die freiwilligen Feuerwehren ein Rundschreiben, betreffend die Gesuche um Unterstützung, erlassen, welches folgenden Wortlaut hat: Die Gesuche, welche seitens der freiwilligen Feuerwehren in Krain wegen Unterstützungen aus dem Landes-Feuerwehrfonds anhänger gerichtet werden, sind größtentheils äußerst oberflächlich. Das Landesgesetz vom 29. April 1884, § 6, Nr. 17 ordnet (§

vom 20. December 1884, L. G. Bl. Nr. 17, ordnet es an, daß auf Unterstützungen aus dem Feuerwehrfonde die Feuerwehren nur in dem Falle Anspruch haben, wenn sie eigenen Mittel zur Deckung der Kosten nicht ausreichen. Nur kann den Gesuchen nur selten die Geldgebarung und der Vermögensstand der Feuerwehren entnommen und ebenso wenig daraus ersehen werden, welche Verwendung die Unterstützung finden soll. Auf Grund mangelhafter Gesuche kann der Landesausschuß nicht beurtheilen, ob die betreffende Feuerwehr einer Unterstützung bedürftig, resp. in welcher Ausmaße derselben eine solche zu gewähren sei. Es wird daher die freiwilligen Feuerwehren instruiert, daß sie in Zukunft Gesuchen um Unterstützungen aus dem Landesfeuerwehrfonde beizulegen sind: 1.) der statutengemäß vidierte und in der Vereinsversammlung genehmigte Rechnungsabschluß (über die Einnahmen und Ausgaben des abgelaufenen und der Voranschlag des laufenden Jahres; 2.) die Nachweisung des Vereinsvermögens einschließlich etwaiger Forderungen und Schulden (Activa et Passiva) des Vereines; 3.) das Verzeichnis des Verein inventars und 4.) das Namensverzeichnis der eigentlich Vereinsmitglieder, d. i. der aktiven Feuerwehrmänner. Ueberbeachtigte Reparaturen oder Neuanschaffungen ist ein völksässicher definierteter Kostenvoranschlag vorzulegen.

derart instruierten Gesuche sind alljährlich im Monate Mai an den Landesausschuss zu leiten. Diesen Weisungen nach entsprechende Gesuche werden ausnahmslos ohne weiteres abgewiesen werden. Nach diesem Rundschreiben haben die Feuerwehren bei Verfassung ihrer Gesuche zu richten, dass sie haben jene Feuerwehren, welche schon seit September 1863 Gesuche eingereicht haben, solche demgemäß zu erneuern. —

— (Pilgerzug aus Palästina.) Gestern abends um 7 Uhr 27 Min. ist ein Pilgerzug von 411 Wallfahrern aus Tirol auf dem Rückwege aus Jerusalem hier eingetroffen und hat nach einstündigem Aufenthalte die Fahrt nach Tirol fortgesetzt. Für die Pilger wurde auf dem Bahnhofe, theils in der Restauration, theils im Wartesaale III. Classe, ein Abendessen bereitet.

— (Trottoirlegung.) Die schadhaft gewordenen Asphalttrottoire im der Spitalgasse, am Rathausplatz und auf der Hradcanskýbrücke wurden dieser Tage neu hergestellt. — Auf der Karlstädterstraße wurde das Steinpflaster bei den Häusern Dmejc, Tomec und Jerančič gelegt.

— (Errichtung einer Dampfsäge.) Der Bauunternehmer Herr Josef Košíček in Rudolfovci beabsichtigt auf seinem Grunde in Skandia eine Gattersäge mit Benzинmotor-Betrieb zu errichten, nebst welcher auch eine Besäumsäge, eine Brennholzsäge und eine Brennholzspaltmaschine erbaut werden sollen. Die commissionelle Verhandlung bezüglich der Concessionsertheilung findet am 31. d. M. vormittags an Ort und Stelle statt. — o —

— (Zum Fremdenverkehr.) Die Stadt Radmannsdorf zählte in der heurigen Sommer-Saison 120 männliche und 82 weibliche, zusammen 202 fremde Personen. Von denselben waren 160 aus Kroatien selbst, 20 aus anderen österreichischen Provinzen, 2 aus Ungarn, 1 aus Bosnien, 4 aus Deutschland, 2 aus Frankreich, 10 aus Italien, 1 aus England, 2 aus Russland. Dortselbst verblieben: 140 bis 3 Tage, 20 bis 7 Tage, 6 bis 14 Tage, 2 bis 3 Wochen, 8 bis 4 Wochen, 14 bis 5 Wochen, 2 bis 6 Wochen und 10 über 6 Wochen. — In Lees fanden sich heuer 264 männliche und 56 weibliche, zusammen 320 Fremde ein. Hieron waren 120 aus Kroatien, 108 aus anderen österreichischen Provinzen, 12 aus den Ländern der ungarischen Krone, 11 aus Bosnien und der Herzegovina, 27 aus Deutschland, 6 aus Frankreich, 28 aus Italien, 4 aus England, 2 aus Russland, 2 aus Nordamerika. Dort verblieben: 190 bis 3 Tage, 26 bis 7 Tage, 14 bis 14 Tage, 44 bis 3 Wochen, 10 bis 4 Wochen, 16 bis 5 Wochen, 4 bis 6 Wochen und 16 über 6 Wochen. — o.

— (Ein rabiater Mensch.) Der Tischlergeselle Johann Naglič in Selo bei Laibach kam am 23. d. M. mittags vor das Haus des Elias Predovič und warf daselbst in das Zimmer des dort wohnhaften Arbeiters Andreas Kobal einen halben Mauerziegel und einen 10 dg schweren Stein. Er hätte die Gattin des Arbeiters und deren 7 Monate altes, in der Wiege gelegenes Kind getroffen, wenn die Arbeitersfrau nicht in dem Augenblide, als sie Naglič gewahrte, gegen die Thür zurückgewichen wäre. — Zwei Tage vorher war Naglič auch in die Wohnung des Kobal gekommen und hatte daselbst die Arbeiterin Maria Fortuna am Halse ergriffen und gewürgt, so dass sie sich seiner kaum erwehren konnte. Am 22. d. M. erschien er wieder, und als ihn Kobal hinausschaffen wollte, bebrohligte er ihn mit einem offenen Taschenmesser. — Naglič wurde verhaftet und dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert.

— (Schadenfeuer.) Am 21. d. M. gegen 8 Uhr abends geriet die Harse sammt dem daneben befindlichen Dreschboden des Besitzers Josef Zibert in Frotsdorf bei Rudolfswert in Brand. Eine Gendarmerie-Patrouille und die Feuerwehr von Rudolfswert erschienen in kürzester Zeit auf dem Brandplatze. Der Schaden dürfte an 4000 K betragen, da nebst den beiden Objecten Heu- und Heidenvorräthe sowie 3 Last- und 1 leichter Fuhrwagen vernichtet wurden.

\* (Diebstahl.) Dem Knechte Josef Anžlovar, Untertrinkerstraße Nr. 4, wurden in der Nacht vom 22. auf den 23. d. M. von unbekannten Thätern aus unverpetztem Pferdestalle ein altes, braunes Gilet, eine silberne Anker-Remontoiruhr und eine Nadeluhrkette entwendet.

— (Fischereiverpachtung.) Infolge Todesfalles dess bisherigen Jagdpächters findet die Wiederverpachtung des Fischerei-Pachtrevieres Weichselburg Nr. 70 für die Dauer vom 4. November 1901 bis 4. November 1906 am 6. November um 10 Uhr vormittags im Amtstagslocale in Weichselburg unter den üblichen Pachtbedingnissen statt. -ik  
\* (Todesfall.) Um 11. d. M. wurde der Besitzer Matthias Jantović aus Weidenbörn, politischer Bezirk Eschernembl, von Peter und Ivo Branešić aus Tribuče sowie von Rito und Johann Černič aus Weidenbörn mit Stochieben und Fuhstriitten derart misshandelt, daß er am 13. d. M. den Verleidungen erlag. —r

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 13. September vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Bresovitz wurden der Grundbesitzer Johann Rahne in Rača zum Gemeindevorsteher, Franz Jento, Besitzer in Rača, und Johann Dreher in Gorjuše zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 18. September vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Rotschen wurden Johann Schneider in Moos zum Gemeindevorsteher, Alois Höngermann und Stefan Michitsch, beide in Handlern, zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 28. September vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Stodendorf wurden der Grundbesitzer Andrej Lufanc in Stodendorf zum Gemeindevorsteher, Johann Sternenc in Mittenwald und Matthias Rom in Stodendorf zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 1. October vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Bistričica wurden Michael Komotar in Bistričica zum Gemeindevorsteher, Franz Cimbaš, Besitzer in Bistričica, und Johann Sprul in Prapretno Balal zu Gemeinderäthen gewählt. — Bei der am 3. October vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Ablesič wurden der Grundbesitzer Matthias Milek in Ablesič zum Gemeindevorsteher, Mito Ablesič, Grundbesitzer in Ablesič, Jovo Berlinić, Grundbesitzer in Bojanec, und Mijo

— (Veränderung im Steuerdienste.) Das Präsidium der k. k. Finanzdirektion hat den Steueramtspraktikanten Johann Schollmeyer von Littai nach Ratschach versetzt. — ik.

— (Evangelische Kirchengemeinde.) Sonntag, den 27. d. M., um halb 10 Uhr vormittags findet in der hiesigen evangelischen Kirche die Feier des Reformationsfestes statt.

\* (Verhaftung einer Diebin.) Gestern nachmittags wurde die 14jährige Apollonia Moštar, wohnhaft Karolinengrund Nr. 16, wegen mehrfach verübter Diebstähle verhaftet. Das Mädchen hatte dem Josef Berhunc aus Praha Kleidungsstücke im Werte von 86 K und der Maria Strufel von Smlednik andere Effecten im Werte von 6 K entwendet. Die gestohlenen Gegenstände wurden im Koffer der Verhafteten vorgefunden.

— (Tödlicher Sturz.) Am 22. d. M. nachmittags fuhr der Besitzersohn Johann Strus aus Zagorica auf der von Ivančanogorica nach St. Rochus führenden Agramer Reichsstraße mit einem einspännigen leeren Wagen. Auf demselben Wagen fuhren auch die Besitzerin Francisca Baletel aus Selo bei Zumberg sowie der Besitzer Franz Pištur aus Zubna, Gemeinde Großgabers. Als Strus auf die Anhöhe vor der Ortschaft St. Rochus gelangte, fuhr er im schärfsten Trab den Abhang hinab, ohne dabei den Radkühl zu verwenden. Hiebei fiel Francisca Baletel so unglücklich vom Wagen, dass sie bewusstlos liegen blieb und noch am selben Tage starb. — ik.

— (Selbstmordversuch einer Dame.) Wie aus Abbazia berichtet wird, hat sich dort am 22. d. M. nachmittags Pauline de S., die einer angesehenen Fiumaner Familie angehört, aus einem Fenster des zweiten Stockes der „Villa Jenny“, an der Straße zwischen Abbazia und Bosla, auf die Gasse gestürzt und erlitt schwere innere Verletzungen und Kopfwunden. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Ein Bruder des Fräuleins, der Marine-Officier war, hat sich vor einigen Jahren in Pola ebenfalls aus dem Fenster gestürzt und dadurch seinen Tod gefunden.

— (Eine slowenische Buchdruckerei in Brasilien.) Der ehemalige Redakteur der „Soča“ in Görz, Herr J. Strucelj, der sich schon längere Zeit in Porto Allegre in Brasilien aufhält, hat dort eine slowenische Buch- und Accidengdruckerei eröffnet.

— (Sanitätes.) Kürzlich kam in Vigaun und Wesulak, Bezirk Loitsch, der Typhus zum Ausbruche. An demselben erkrankten nacheinander fünf Personen. — o.

— (Der Laibachfluss) ist infolge der letzten Regengüsse um 0.80 m über das Normale angewachsen. x.

## Theater, Kunst und Literatur.

— (Aus der deutschen Theaterwelt.) Infolge Vorbereitungen zur Operette „Der Milado“, welche viel Zeit und Mühe erfordern, werden zunächst einige Reprises erfolgreicher Werke gegeben. So gelangt heute die beliebte Operette „Die Landstreicher“ zur Wiederholung. Sonntag ist „Der Vogelhändler“ am Repertoire und für Montag ist eine Reprise des erfolgreich gegebenen Lustspiels „Leontines Chemänner“ angesetzt. Die Erstaufführung des „Milado“ findet Mittwoch, den 30. d. M., statt.

— (Idyllisches von der Pariser Oper.) Im „Tri de Paris“ liest man: Es ist jetzt Tradition an der Académie nationale de musique, dass der letzte Act einer Oper im Galopp genommen wird. Naive Leute verwundern sich noch darüber; aber diese Naiven sind Ausländer oder Provinzler. Die Pariser wissen es sehr gut, dass die meisten Musiker des Orchesters im Bois-Colombes wohnen und dass diese Musiker, wenn sie den letzten Act der Oper in dieser Weise eiligest abmachen, sicher darauf rechnen können, ihren Zug, den um halb 12 Uhr, nicht zu versäumen. Das Orchester der Oper würde überhaupt überreichen Stoff zu einem Vaudeville liefern, und es ist nicht gesagt, dass einer dies nicht eines Tages macht. Im „Faust“ gibt es zum Beispiel in der Scene mit den Juvelen eine Note für die Trompete, eine einzige Note, wodurch Gounod den Glanz des Goldgeschmeides und der Edelsteine symbolisieren wollte. Unter uns gesagt, ein schnurriges Symbol, aber schließlich steht die Note in der Partitur und man muss sie sich wohl oder übel gefallen lassen. Als man eines abends zu diesem Trompetensolo gekommen ist, wendet sich der Kapellmeister um, erhebt den Stab und gibt das Zeichen zum Einfassen. Aber der Ton kommt nicht, es waren überhaupt keine Trompetenbläser da, ihr Platz war leer. Wührend steigt der Kapellmeister in der Pause zum Café hinab: die Herren vom Orchester sahen friedlich bei den Karten. „Warum waren Sie nicht auf Ihrem Posten?“ fragte er die Trompeter. „Weil wir da nichts zu thun hatten.“ — „Und die Note, die Sie in der Scene mit den Edelsteinen spielen müssten?“ — „Es ist ja keine da!“ Ein Streit entspint sich, man protestiert und geräth heftig aneinander. Man geht endlich zu den Pulten, der Kapellmeister nimmt die Partitur der Trompeter, sieht sie sich an und bleibt verdutzt stehen. Die fragliche Note war in der That nicht da. Man hatte sie einfach ausgetariert.

— (Volksrechtliches Handbuch des österreichischen Rechtes.) Das Cherecht ist eine der kompliziertesten und in das bürgerliche Leben tief eingeschneidenden Materien der Gesetzgebung. Deshalb werden die diesem Gegenstand gewidmeten Capitel in den soeben erschienenen Heften 22 bis 24 des „Volksrechtlichen Handbuches des österreichischen Rechtes“ von Dr. Ingwer und Dr. Kofner ganz besonderes Interesse wenden. Chethinterisse und deren Aufhebung, die Form der Cheschließungen, die dabei in Betracht kommenden vermögensrechtlichen Bestimmungen, die Vorschriften über Ungültigkeitsklärung, Trennung und Scheidung der Ehe, über confessionlose Ehen etc. finden ausführliche und durch zahlreiche Formulare unterstützte Erörterung. Daran anschließend, werden in populärer Weise die sonstigen familienrechtlichen Geschehe erörtert; Großjährigkeit, uneheliche Kinder, Alimentationspflicht, Vermund-

schaft und Curatel, ferner das Erbrecht (mit einer praktischen Anleitung zur Absaffung von Testamenten) etc. Das empfehlenswerte Werk ist in allen besseren Buchhandlungen zum Preise von 25 K pro Heft käuflich, und auch vom Verlag der Wiener Vollsbuchhandlung Ignaz Brand, Wien, VI., Gumpendorferstraße 18, zu beziehen.

— (Der „Illustrirte österreichische Volkskalender“), Verlag der f. und l. Hofbuchhandlung Moritz Perles, Wien, beginnt seinen 58. Jahrgang in ganz modernem Gewande. Aus dem Umschlage blickt uns das Sphinxgesicht einer Secessionsdame mit grünem Haar entgegen. Sehen wir aber genauer hin, so ist es doch das alte Gesicht einer jungen Wienerin. Und ganz so verhält es sich mit dem Inhalte. Wo es nur geht, ist der neuen Zeit Thür und Thor geöffnet, doch dem Kerne nach ist der Kalender der guten alten Tradition treu geblieben. Dafür bürgen die bewährten Namen unter seinen Autoren: Josah, Karlweiss, Ludwig Hevesi, Hermann Schöne, A. Brunner, M. Foges, F. Minus, Frimberger, Stona und Hieronimus Lorm. Auch Populär-Wissenschaftliches findet sich vor, wie der Artikel von Dr. Schels, einer der es versteht, bittere Pillen zu versüßen. Den Schluss bildet eine Revue über die politischen Begebenheiten des Jahres in Wort und Bild. Ranzenhofer, Greil und Fräulein Frimberger haben mit ihren flotten Stifts die packendsten Situationen aus den Erzählungen herausgeholt und leide Glanzlichter aufgesetzt. Preis 1 K.

— (Der „Grazer Schreibkalender“) für das Gemeinjahr 1902 (Verlag Leykam) liegt uns in seinem 118. Jahrgange vor. Derselbe enthält außer einem vollständigen Kalendarium Erzählungen und Aufsätze von Peter Rosegger, Franz Scherl, Gustav Budinsk, Anna Werchota, Dr. Lude, Franz Goldmann, Mariete v. Markovics, Josef Jalen, F. v. Ebhardt, Jul. Hansel, weiters Gedichte von F. v. Ebhardt und Hans Frauengruber, endlich die übliche Kunsthau, Stempel- und Gebürenvorschriften, Postalisch, einen Führer durch Steiermark etc. Die reiche Fülle des Inhaltes wird diesem Kalender sicherlich neue Freunde erwerben. Preis 90 h.

— (Meisterschule für Clavierspiel.) Die von der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien neu errichtete Meisterschule für Clavierspiel wird unter der Leitung von Emil Saure am 2. Jänner 1902 eröffnet werden. Anmeldungen zum Eintritt sind bis spätestens 15. December d. J. an die Direction des Conservatoriums in Wien zu richten. Beizubringen ist ein Nachweis über den bisherigen musikalischen Bildungsgang, der Tauf- (Geburts-)schein und auf Verlangen ein Gesundheitszeugnis. Die Einschreibunggebühr beträgt 10 K, das jährliche Schulgeld 600 K, welche letztere in drei gleichen Raten im voraus zu entrichten ist. Die commissionellen Aufnahmeprüfungen finden in der Zeit vom 2. bis 5. Jänner 1902 statt. Die Bewerber haben ein Präludium und eine Fuge aus J. S. Bachs „Wohltemperierte Clavier“ sowie je ein selbstgewähltes größeres classisches und ein modernes Clavierwerk aus dem Gedächtnisse zum Vortrage zu bringen. Die in den Kurs aufgenommenen Schüler müssen sich für mindestens ein Unterrichtsjahr verpflichten. — Weitere Details sind dem Statute zu entnehmen, das durch die Schulanzei des Conservatoriums zu beziehen ist, in welch letzter auch alle die Kurse betreffenden Auskünfte enthalten werden.

## Geschäftszeitung.

— (Lukasjahrmarkt in Rudolfswert.) Auf den am 22. d. M. in Rudolfswert stattgehabten „Lukasjahrmarkt“ wurden an 4000 Schweine, 130 Pferde und 700 Kinder aufgetrieben. Trotz des strömenden Regens war insbesondere der Schweinehandel sehr lebhaft, indem die Futter- sowie die Schlachtschweine eine Preislage von 76 K Lebendgewicht erzielten. — o.

— (Schweineausstellung.) Wie bereits gemeldet, war auf den 22. d. M. eine Ausstellung von Zuchtschweinen in Rudolfswert für Unterkrain anberaumt. Der Ausstellungs-Commission gehörten an die Herren: Franz Majzelj, Gutsbesitzer in Weißkirchen, als Obmann, Gustav Pirz, Director der f. k. Landwirtschafts-Gesellschaft für Krain, Bezirkshierarch Othmar Stalé, Johann Dulcer aus Waltendorf, Alois Paulin aus Treffen und Fabiani aus Grabštejn bei St. Bartholomä als Sachverständige. Infolge des strömenden Regens wurden nur 15 Schweine zur Ausstellung vorgeführt. Von diesen wurden im ganzen fünf Eber und zwei Mutterschweine, Eigentum des Franz Majzelj in Weißkirchen, Johann Nabelj in Oberponitze, Strajner in Göthendorf und Perpar in St. Margarethen mit je 20 K prämiert. — o.

## Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 24. October. Zu Beginn der Sitzung protestiert der Obmann des Jungzechen-Clubs, Bacat, von den Alldeutschen lärmend unterbrochen, auf das energischste gegen die gröblichen Beschimpfungen des Abg. Stranly, welcher namens des tschechischen Volkes gesprochen habe. Er fragt den Präsidenten, was er zu thun gedenke, um die große Partei gegen ein verartiges Vorgehen zu schützen und die Würde des Hauses zu wahren. Der Präsident Graf Bettler von der Linie bebauert auf das tiefste die gestrigen Vorfälle und erklärt, ihm stehe leider kein anderes Mittel zu, als die Ertheilung des Ordnungsruhes, wovon er gestern Gebrauch mache, und richtet an die Abgeordneten die dringendste Mahnung, die Würde des Hauses zu wahren und sich persönlicher Beschimpfungen zu enthalten. (Beifall.) Das Haus setzt die Debatte über den Dringlichkeitsantrag des Abg. Stranly fort und nimmt die Dringlichkeit des Dringlichkeits-

antrages Stranly sowie das Meritum des Antrages, welche eine strenge Untersuchung der Vorfälle in Littau und die Strafung der Schuldigen verlangt, an. — Weiters nahm das Abgeordnetenhaus nach längerer Debatte, an welcher, außer dem Antragsteller Seitz, sich die Abg. Hanisch, Amann, Sileny und Krent beteiligten, die Dringlichkeit des Antrages Seitz, betreffend die Lindenung der durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Notlage, an. Der Antrag wurde dem socialpolitischen Ausschuss zugewiesen. Im Laufe der Debatte erklärte der Minister für Arbeit, die Regierung sei bereit, jede taugliche Arbeitsgelegenheit zu beschaffen und sich gelegentlich zu bemühen, keinen Notstand aufzutreten zu lassen. (Beifall.) — Nächste Sitzung morgen.

## Parlamentarisches.

Wien, 25. October. Einem ausgegebenen Communiqué zufolge beschloss die gestrige Obmännerkonferenz der deutschen Parteien der Linten eine Resolution, worin sie sich angesichts der Gefahr einer nicht rechtzeitigen Erledigung des Staatsvoranschlages bereit und entschlossen erklären, mit vereinten Kräften für die ermöglichen einer ordnungsmäßigen Erfüllung der Aufgaben des Reichsrates, namentlich für eine rechtzeitige Durchberatung des Staatsvoranschlages, einzutreten und sich zu diesem Behufe auch einer erhöhten Anspannung der parlamentarischen Arbeitskraft zu unterziehen. Die Resolution wurde dem Präsidenten Bettler vor der Sitzung übergeben.

Wien, 25. October. Der Unterrichts-Ausschuss hat dem Beschluss des Herrenhauses über den Gesetzentwurf, betreffend die Führung des Ingenieurtitels, unter Beteiligung der vom Herrenhause vorgenommenen Änderungen der Regierungsvorlage, zugestimmt.

## Der Krieg in Südafrika.

London, 24. October. Reuters Office meldet auf Freiheit vom 22. d. M.: Botha wurde offenbar auf seine Marsche aufgehalten, da er sich jetzt in Pietersburg befindet. Eine große Anzahl von Büren hält sich im Walde vor Windberg verborgen. Es ist Ansicht vorhanden, dass sie unter der Colonne Walter Kitchener umringt werden.

London, 24. October. Vier Batterien telegraphierten aus Pretoria vom gestrigen: Zwei Kanonen der 69. Batterie der königl. Feldartillerie, die bei Schepersied von den Büren erbeutet worden waren, wurden von uns zurückerobern.

## Die Mandschurei.

London, 24. October. Die „Times“ melden aus Shanghai: Die chinesischen Blätter veröffentlichten einen Aufzug aus dem fünf Artikel enthaltenen Mandschurei-Album. Danach ist China gehalten, Russland für die Rückgabe der Eisenbahn Schan-hei-twan — Nutschwang genannte Vorteile zu gewähren, alle Eisenbahn- und Bergwert-Betriebe liegen in der Mandschurei bleiben Russland vorbehalten. Ein geborenen-Garnisonen sollen aus Truppen bestehen, von Russen ausgebildet sind. Die Mandschurei soll wieder an China zurückfallen, doch bleibt die Befestigung durch russische Truppen solange aufrecht, bis die Untuhu aufzugeben haben. Man nimmt an, dass bis zur Zurückziehung der Truppen ein Zeitraum von drei Jahren erforderlich werde. — Daselbe Blatt meldet aus Tokio vom 18. d. M.: Die japanische Presse bespricht das neue Mandschurei-Album in ruhiger Weise. Sie hegt Zweifel, dass sich England mit Nachdruck dem Vorgehen Russlands widerlegen werde, und ist der Ansicht, dass die japanischen Interessen schwer bedroht seien. Das russische Versprechen, betreffend die Zurückziehung der Truppen, wird lediglich als finale anzusehen. Die Blätter erklären einmütig, Japan könne nicht zugeben, dass die Mandschurei russischer Besitz werde.

Wien, 24. October. Die „Pol. Corr.“ erfährt: Fürst Michael Michailowitsch wird am 26. October in Godesberg eintreffen, um Seiner Majestät dem Kaiser einen Gesuch abzustatten.

Paris, 24. October. Auf Schloss Chambly (Dép. Oise) ist gestern Prinz Joachim Murat, Schwiegervater des Ministers des Äußeren Grafen Goluchowski, gestorben.

Petersburg, 24. October. In Taschkend wurde am 22. d. M. mit dem Baue der Eisenbahnlinie nach Tscharka begonnen. Der Feier wohnten der Kriegsminister nach Orenburg, welcher den ersten Spatenstich that, ferner der Generalgouverneur und der Vertreter des Emirs von Godesberg.

In tiefster Trauer geben die Unterzeichneten Nachricht vom Hinscheiden des Herrn

Karl Altmann

Procurist der Firma J. C. Mayer  
das nach langer, schwerer Krankheit, unter den Trostungen der heil. Religion erfolgte.

Die irdische Hölle des heutigen Verbleibens wird Samstag, 26. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags im Sterbehau Glomberggasse Nr. 6 eingefügt.

Die heil. Seelenmesse werden in mehreren Kirchen gelesen.

Laibach am 25. October 1901.

Emma Altmann, Gattin, Marie Altmann, Mutter. Janko Urbanić, Schwager, Gottfried und Rosal, Kinder. Louise Urbanić, Schwester. Ambrosch, und Nichten.

**Landestheater in Laibach.**  
16. Vorstell. Heute Freitag 25. October. Gerad. Tag  
**Die Landstreicher.**  
Operette in zwei Acten und einem Vor spielen von L. Krenn und  
E. Lindau. Musik von C. M. Bichler.  
Kunsthalb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**  
Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Octobre	Zeit	Barometerstand	Lufttemperatur auf 600 f. reducirt	Wind	Auffüllung des Himmels	Wetterbericht
24	21. 2.	741.1	11.3	N schwach	bewölkt	
25	9. 26.	742.1	9.7	SW. schwach	bewölkt	
	7. 27.	741.3	9.2	SO. mäßig	bewölkt	6.5

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.4°, Normale: 8.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

## Monatzimmer

schoen möbliert, wird sogleich zu mieten gesucht. Gefällige Anträge unter Monatzimmer Nr. 3868 an die Administration dieser Zeitung. (3868) 3-1

## Chemische Farben

die Zimmermaler, Erdfarben für Maurer, größte Auswahl, billige Preise, bei Brüder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (939) 11-7

Die Angestellten der Firma J. C. Mayer geben hiemit geziemend Nachricht, dass ihr lieber College, Herr

**Karl Altmann**  
Procurist der Firma J. C. Mayer

heute morgens um halb 4 Uhr nach langem Leiden ruhig verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 26. October, um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Slomšekgasse Nr. 14 aus statt.

Laibach am 25. October 1901.

B. 18.206.

**Kundmachung**  
der L. f. Landesregierung in Krain vom 23. October 1901, B. 18.206, betreffend veterinar-polizeiliche Beschränkungen hinsichtlich der Einführung von Schweinen aus Ungarn und Kroatien nach den im Reichsrath vertraglichen Königreichen und Ländern.

Das L. f. Ministerium des Innern hat die L. f. Landesregierung vom 21. October 1901, B. 39.919, wegen Einschleppung der Schweinepest, nach dem diesbezüglichen Gebiete die Einführung von Schweinen aus dem Stuhlerichtsbezirk (Comitat Zala) in Ungarn und aus den Comitaten Krupa, Pregrada, Blata (Comitat Varaždin), Stubica (Comitat Zagreb) in Kroatien nach den im Reichsrath vertraglichen Königreichen und Ländern verboten.

Ferner ist auf Grund der wegen des Bestandes der Schweinepest von der f. f. Bezirks-hauptmannschaft Kimpolung erlassenen Verfügung die Einführung von Schweinen aus dem Grenz-Stuhlerichtsbezirk O-Radna (Comitat Beszterce-Naszód) in Ungarn nach dem diesbezüglichen Gebiete verboten.

Dies wird im Nachhange zu der Kundmachung des f. f. Ministeriums des Innern vom 17. October 1901, B. 39.438, zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Die vorstehende Verfügung tritt sofort in Kraft.

Hierzu erfolgt unter Hinweis auf die hierige Kundmachung vom 18. October 1901, B. 17.891, die Verlautbarung.

**A. f. Landesregierung für Krain.**

Laibach am 23. October 1901.

## Neue

# Grillparzer - Ausgaben!

Grillparzers dramatische Meisterwerke  
Großoctav, in einen Band gebunden, K 3.60.

## Grillparzers Werke

Acht Bände in vier Bände gebunden, K 4.80.

## Grillparzers Dramen

Sechs Bände in drei Bände gebunden, K 7.20.

Zu beziehen durch (3824) 2-1

**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.**

## Achtung!

### Heute und jeden Freitag

bekommt man im (3868) 3-3

## Gasthause „Miramar“

verschiedene frische, schmackhaft zubereitete

## Meerfische.

## Achtung!

## Achtung!

### Heute und jeden Freitag

(3868) 3-3

# Hygienische Flugschriften.

I. Geschlechtskrank!

II. Nervenkrank!

III. Nierenkrank!

IV. Herzkrank!

V. Hautkrank, einschl. Haarkrank!

VI. Lungenkrank!

VII. Magen- und Darmkrank!

Preis jedes Heftes 24 Heller.

Vorrätig in (3787) 3-3

**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg**  
Buchhandlung in Laibach.

## Danksagung.

Für die uns anlässlich des Ablebens unserer innig geliebten, unvergesslichen Gattin, beziehungsweise Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin, der wohlgeborenen Frau

**Josefine Kosem, geb. Triller,** so allseitig erwiesene herzliche Theilnahme, für die schönen Kranspenden, wie auch für die weihelosen Trauergesänge und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sprechen wir allen, insb. sondern den Herren Beamten, der hochwürdigen Geistlichkeit, der Frauenfiliale des Cyril- und Methodiusvereines von St. Jakob-Tirnau, unsern wärmsten und besten Dank aus.

Laibach am 24. October 1901. (3866)

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Firma J. C. Mayer in Laibach gibt hiemit Nachricht, dass ihr geschätzter, langjähriger treuer Mitarbeiter, Herr

**Karl Altmann**  
Procurist

heute morgens um halb 4 Uhr nach langem Leiden ruhig entschlief.

Das Leichenbegängnis findet Samstag, den 26. October, um halb 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Slomšekgasse Nr. 14 aus statt.

Laibach am 25. October 1901.

Št. 18.206.

## Razglas

c. kr. deželne vlade za Kranjsko z dne 23. oktobra 1901, št. 18.206, o veterinar-policijskih odredbah glede uvažanja pravičev z Ogrskem in Hrvaško-Slavonske na Kranjsko.

Ker se je zanesla svinjska kuga v tostransko ozemlje, je c. kr. ministrstvo za notranje stvari z razpisom z dne 21. oktobra 1901, št. 39.919, prepovedalo uvažanje pravičev iz županijskega sodišča Nova (vel. županija) Zaladska na Ogrskem in iz okrajev Krapina, Pregrada, Zlatar (vel. županija Varaždin), Stubička (vel. županija Zagreb) na Hrvaško-Slavonskem v kraljevine in dežele, zastopane v državnem zboru.

Dalje je zaradi svinjske kuge na podstavi odredbe, ki jo je ukrenilo c. kr. okrajno glavarstvo Kimpolung, prepovedano uvažati pravičev iz obmejnega županijskega sodišča O-Radna (vel. županija Bestercze-Naszód) v tostransko ozemlje.

To se dodatno k razglasu imenovanega c. kr. ministrstva z dne 17. oktobra t. l., št. 39.438, daje na občno znanje.

Predstojče odredbe stopijo takoj v veljavnost.

To se razglaša z ozirom na razglas z dne 18. oktobra 1901, št. 17.891.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.

V Ljubljani, dne 23. oktobra 1901.

